

Waage, Hilde Henriksen: Norway's Role in the Middle East Peace Talks: Between a Strong State and a Weak Belligerent, in „Journal of Palestine Studies“ # 136, XXXIV(Summer 2005)4, S. 5 ff.

Welchen politischen Einfluss auf die Konfliktregelung haben Staaten, die sich um die Vermittlung zwischen Israel und den Palästinensern bemühen, wenn sie nicht zu den Schwergewichten in der Weltpolitik zählen? Dieser Frage widmet sich die stellvertretende Direktorin und Wissenschaftlerin am „International Peace Research Institute“ in Oslo in ihrem aufschlussreichen Beitrag in der renommierten Vierteljahreszeitschrift „Journal of Palestine Studies“.

Die Autorin hat die verfügbaren Protokolle und Unterlagen zu den Geheimgesprächen zwischen Israel und der PLO seit Januar 1993 durchgearbeitet, wobei das norwegische Außenministerium erstaunlicherweise keine Aufzeichnungen vorgenommen hat. Ergänzt wurde das Studium durch die vorliegende Literatur der Akteure und durch einzelne Interviews mit ihnen. Nachdem die Beratungen zunächst auf israelischer Seite von den Politologen Yair Hirschfeld und Ron Pundak und bei den Palästinensern von Achmed Qureia („Abu Ala“) und seinem Team in die Wege geleitet worden waren, drängte die palästinensische Delegation nach einem gemeinsamen Papier vom März 1993 – der „Sarpsborg Declaration of Principles“ – auf die Einbeziehung der politisch Verantwortlichen in Israel, weil ihr nicht klar war, in welchem Auftrag und mit welcher Autorität Hirschfeld und Pundak die Gespräche führten.

Israelischer Verhandlungsführer wurde der Generalsekretär im Jerusalemer Auswärtigen Amt, Uri Savir, dem der Rechtsberater im Verteidigungsministerium Yoel Singer zur Seite gestellt wurde. Zwar hatte Shimon Peres' Stellvertreter Yossi Beilin seinen Chef laufend über den Stand der Gespräche in Kenntnis gesetzt, doch dieser musste auf die Skepsis Yitzhak Rabins Rücksicht nehmen, der zunächst auf eine Verständigung mit Syriens Hafez el-Assad hinarbeiten wollte; auch Bill Clinton neigte dem Ansatz „Syria first“ zu.

Die Norweger zogen mit einem neuen Personaltableau nach: An die Stelle der Diplomaten Terje Røed-Larsen und dessen Ehefrau Mona Juul trat Außenminister Johan Jørgen Holst. Holst beschränkte sich nicht auf die Vermittlung technischer Details und auf organisatorische Hilfestellungen, wie sie von Røed-Larsen und Juul erbracht worden waren, die den Besprechungen

selbst fernblieben, sondern nahm politisch aktiven Anteil. Damit setzte sich die Regierung in Oslo unter Druck, die Beratungen zu einem positiven Abschluss zu bringen. Die Israelis drängten im Gegenzug darauf, dass Norwegen seinen Hauptverbündeten, die USA, nicht länger kontinuierlich unterrichtete.

Das „grüne Licht“ der Regierung in Jerusalem für den Fortgang der Gespräche war mit einer Verhärtung der eigenen Position verbunden: Von der Bereitschaft des Rückzugs aus dem Gazastreifen und dessen Unterstellung unter ägyptische Treuhandschaft, die Vereinten Nationen oder unter ein internationales Mandat sollte nun keine Rede mehr sein. Auf israelisches Verlangen wurde die Vereinbarung der Einbeziehung Jerusalems in die palästinensische Autonomie ebenso gestrichen wie die Vorgabe, ungelöste Probleme an ein internationales Schiedsgericht zu überweisen. Die Absagen speisten sich aus dem Wissen, dass die PLO durch die Parteinahme für Saddam Hussein in der Kuwait-Krise seit 1990 international und im Konzert der arabischen Staaten nachhaltig politisch und wirtschaftlich geschwächt war.

Im Frühsommer 1993 drohten die Gespräche zu scheitern. Yasser Arafat, der sie von Tunis aus aufmerksam begleitete, konnte sich mit der Forderung nach einem exterritorialen Korridor zwischen dem Gazastreifen und der Westbank nicht durchsetzen; heraus kam die Version von der „sicheren Passage“. Nach mehreren Interventionsbemühungen Holsts, zu denen von Stockholm und Paris aus stundenlange Telefonate nach Tunis gehörten, während er und seine engen Mitarbeiter mehrfach nach Israel reisten, geriet die norwegische Regierung in Gefahr, zum Sachwalter israelischer Interessen zu werden. Arafats Schwäche blieb niemandem verborgen. In dieser Situation spielte Savir die israelische Trumpfkarte aus: Wenn Arafat auf die israelischen Bedingungen eingehe, sei Jerusalem im Gegenzug zur Anerkennung der PLO bereit. Der Raís stimmte der Forderung Israels auf den umfassenden Verzicht von Gewalt und Terror zu, während die israelische Regierung erfolgreich darauf bestand, dass die PLO dem Terror und der Gewalt nicht nur für den Fall entsage, dass sie in ihrem Namen begangen, sondern auch dann, wenn sie von Palästinensern in den besetzten Gebieten ausgehen würden. Außerdem erkannte die PLO das Recht Israels an, „in Frieden und Sicherheit zu existieren“ – nicht nur „zu leben“ – und sich zu verpflichten, ihre Charta von 1968 in jenen Paragraphen zu revidieren, in denen von der Leugnung dieses Rechts die Rede war.

Waage betont nachdrücklich, dass die Prinzipienklärung vom 13. September 1993, die von Peres und Arafats Stellvertreter Machmud Abbas („Abu Mazen“) unterzeichnet wurde, nicht mehr als eine Vereinbarung über Grundsätze darstellte – ergänzt von einer Zeitleiste –, welche die wichtigsten ungelösten Probleme bis zu den Endstatus-Verhandlungen, die 1999 abgeschlossen werden sollten, ausklammerte. Ein Friedensvertrag hätte anders ausgesehen. Denn von nationalen Rechten der Palästinenser und ihrem Anspruch auf einen souveränen Staat war an keiner Stelle die Rede. Stattdessen wurde die Asymmetrie zwischen beiden Parteien fortgeschrieben. Gleichwohl versuchte Norwegen, nach israelischen Vorgaben zu agieren, und versuchte, sie Arafat schmackhaft zu machen. Diese Beschwernis in der Rolle als Vermittler wurde dadurch potenziert, dass Norwegen keine Großmacht war (und ist), so dass es den Parteien keine Lösungen auferlegen konnte. Oslo musste deshalb darauf hoffen, dass der Dialog zwischen beiden Parteien in eine irreversible Friedensdynamik münden werde. Für die Lösung des Konflikts sind „starke Muskeln erforderlich“, schließt Waage ihren Beitrag.

Literaturhinweise:

Abbas, Machmud: Through Secret Channels. London 1995.

Ashrawi, Hanan: This Side of Peace: A Personal Account. New York 1995.

Beilin, Yossi: Touching Peace. From the Oslo Accords to a Final Agreement. London 1999.

Bentsur, Eytan: Making Peace: A First-Hand Account of the Arab-Israeli Peace Process. Westport 2001.

Bernstein, Reiner: Der verborgene Frieden. Politik und Religion im Nahen Osten. Berlin 2000.

Corbin, Jane: The Norway Channel: The Secret Talks that Led to the Middle East Peace Accord. New York 1994.

Heikal, Mohammed: Secret Channels: The Inside-Story of the Arab-Israeli Peace Negotiations. London 1996.

Makovsky, David: Making Peace with the PLO: The Rabin Government's Road to the Oslo Accord. Boulder (Colorado) 1996.

Peres, Shimon: Battling for Peace. London 1995.

Savir, Uri: The Process. 1,100 Days that Changed the Middle East. New York 1998.

Reiner Bernstein